

2. Advent

O Heiland reiß die Himmel auf!



Zu dem Wochenlied dieser Woche hat sich P. Pius zu einem gleichnamigen Bild von Beate Heinen so seine Gedanken gemacht. (Der Text wurde von mir gekürzt)

Menschen unterwegs. Alle in eine Richtung. Von links nach rechts, unaufhaltsam, leicht gebückt. Ein Strom von Menschen – wie von einem Sog gezogen. Frauen, Männer, Kinder, namenlos, ohne Gesicht, hintereinander, nebeneinander – wie auf der Flucht. Vielleicht auch vorbei aneinander – zur nächsten Aufgabe, zum nächsten Ziel, zum nächsten Erfolg. Jede geht ihren, jeder geht seinen Weg.

Das Bild zeigt nur einen Ausschnitt aus der Schar der Menschen, die vorüberziehen. Die Augen stur nach vorn. Nur nicht nach rechts oder links schauen! Jeder für sich. Ist so unser Leben? Ein verschwommenes

Nebeneinanderher? Alltägliche Unrast, alltäglicher Trott, alltägliche Gleichgültigkeit?

Mitten durch die Menschenmenge geht ein Riss, in voller Länge – wie ein Blitz, von oben nach unten. Ein heilsamer Riss. Der Strom wird unterbrochen. Licht bricht herein, golden, leuchtend. Menschen werden erkennbar. Eine Familie: Vater, Mutter und Kind, mit warmen Farben gemalt.

Ein Spalt breit Weihnachten. Maria und das schlafende Jesus-Kind. Josef, der hütet und birgt. Ein Spalt breit Menschwerdung, nur ein Spalt breit, aber doch deutlich, leuchtend und klar.

Da, wo solche Liebe, solche Geborgenheit – mitten im Getriebe, mitten in Gleichgültigkeit – erfahrbar wird, auch heute, auch in unserem Leben, da ist Weihnachten, da wird Gott immer wieder neu Mensch.

Weihnachten bedeutet: Gott ist eingebrochen in unsere Welt. Sein Licht, sein Friede, seine Liebe haben Hand und Fuß bekommen, haben Menschen erfasst, durchdrungen und erfüllt.

Es liegt an uns, den Spalt breiter und weiter werden zu lassen. Dazu braucht's oft gar nicht viel. Manchmal reicht es schon, den Kopf einmal ein bisschen zur Seite zu drehen.

Josef – noch halb im Schatten – hält inne, wendet sich um. Er schenkt – gegen den Strom stehend – Aufmerksamkeit, gewährt Schutz und Geborgenheit.

Wo Menschen so für andere da sind, treu zueinander stehen, Verantwortung übernehmen, da leuchtet das Licht des Himmels hinein in unsere Wirklichkeit. Der Himmel reißt auf. Das Reich Gottes ist nahe. Himmel und Erde berühren sich.

Maria – mit feinen, klaren Konturen gezeichnet – ist in die gleiche Richtung gewandt wie alle anderen und sticht doch deutlich heraus. – Sie blickt ernst. Sie weiß und vertraut: Gottes Güte hat kein Ende und seine Treue hört nicht auf. – Maria sieht uns an, dich und mich. Ermutigend, liebevoll, fragend, auffordernd...?

Und das Kind? Das ist die große Herausforderung an uns. Der da kommt, um die Welt zu retten, er schläft. So geborgen, so sicher, so fest, weil es Menschen gibt, die auf ihn achten.

Gott hat wahr gemacht, was Menschen seit uralten Zeiten erfleht und ersehnt haben. Er hat den Himmel geöffnet. Gold schimmert hindurch.

Josef und Maria mit dem Kind sind vom Licht berührt. Wenn dieses Kind erwachsen ist, wird es von sich sagen: „*Ich bin das Licht der Welt!*“ Und weiter: „*Wer an mich glaubt, wandelt nicht in der Finsternis. Er wird das Licht des Lebens haben.*“ Gold als Zeichen für das Göttliche, das Ewige. Gott hat sein Licht auf dieser Erde erscheinen lassen. Er ist einer von uns geworden im Kind von Bethlehem, im Mann aus Nazareth.

„**O Heiland reiß die Himmel auf!**“ – So fängt das bekannte Adventslied an. Der Jesuitenpater Friedrich Spee hat es im 30-jährigen Krieg, als die Pest ganz schlimm wütete, gedichtet. Und darin die dringende Bitte: „*O Sonn, geh auf! Ohn' deinen Schein, in Finsternis wir alle sein.*“

Stellen wir uns in das Licht dieser Sonne, die Christus ist! Lassen wir uns von seinem Licht und von seiner Liebe bescheinen. Lassen wir uns davon umhüllen, wärmen und erleuchten. Nehmen wir es in uns auf! Und lassen wir Licht und Liebe durch uns hindurchscheinen in unsere Umgebung. Damit auch andere Menschen davon berührt und erfasst, davon durchdrungen und erfüllt werden, auf dass es heller und wärmer wird unter uns.

*„Im Strom der Zeit. Du ziehst mit uns.
Wir sind wie Flüchtende, Vertriebene.
Auch Du warst ein Flüchtling.
Wir suchen Heimat, Geborgenheit, Liebe.
Suchst nicht auch Du Heimat in uns, in jedem von uns?
Willst du nicht, dass in uns der Himmel aufreißt
Und Du selbst hindurchscheinen kannst?“*

O Heiland, reiß die Himmel auf!“

Beate Heinen

Ich wünsche Ihnen und Euch einen lichtdurchfluteten 2. Advent.

Karin Stöckmann